

Beamter fängt Fliegen ...

Autor(en): **Herdi, Fritz / Slíva, Jif**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 43

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beamter fängt Fliegen...

Luzerns Polizeidirektor Bruno Heutschy stellte kürzlich beim Efficiency Club die Arbeitsmoral der Beamtenschaft ziemlich generell in Frage. Der Beamte neigt zur Trägheit, weil in Staatsbetrieben keine Konkurrenzsituation herrsche. Viele Beamte arbeiteten zu wenig und würden darin noch vom Beamtenverein und von den Gewerkschaften unterstützt.

Es gab Schlagzeilen. Und Zürichs Polizeivorstand Hans Frick bezeichnete die Äusserungen des Luzerner Kollegen als «bedenkliche Pauschalurteile».

Beliebte Zielscheibe

Einmal abgesehen von den zwei Polizeichefs: Der Beamte ist seit langem, genau wie der ebenfalls nicht vorwiegend körperlich arbeitende Lehrer, beliebtes Witzobjekt rundum. Ich habe notiert, was mir zum Thema innert zwei Stunden freihändig einfiel. Etwa: Im Bundeshaus wurden Leitlinien erstellt, damit diejenigen Beamten, die zu spät kommen, nicht mit denjenigen zusammenstossen, die zu früh weggehen. Aber die Leitlinien sind überflüssig, weil es sich bei den Zuspätkommern und den Zuführgern um dieselben Beamten handelt.

Ich weiss von Programmansagern zahlreicher Unterhaltungen her: Beamte werden nicht versetzt, sondern umgebettet. Beamte erhalten zu Arbeitsbeginn eine Semmel, damit wenigstens der Magen arbeitet. Der Beamte hat einen kleinen Hammer auf dem Pult, damit er die Zeit totschlagen kann. Der Beamte muss sich am Sessel angurten, um beim Einnicken nicht vom Stuhl zu kippen. Er soll den Kalenderzettel des Tages nicht schon am Morgen abreißen, sonst hat er nachmittags nichts mehr zu tun. Der Montag ist sein härtester Arbeitstag: zwei Kalenderzettel abreißen. Und am 21. März steht in seiner Agenda: «Ende des Winterschlafs, Beginn der Frühjahrsmüdigkeit.»

Erholung im Büro

Wird ein Neger von einer Tsetsefliege gestochen, schläft er ein; wird ein Beamter von einer Tsetsefliege gestochen, erwacht er. Kein Unterschied zwischen Beamten und Nachtwächtern: beide schlafen untertags. Chef zum neu

eingestellten Beamten, der am ersten Arbeitstag schon um neun Uhr morgens pennt: «So schnell wie Sie hat sich bei uns noch keiner eingearbeitet.»

Der Arzt zum erschöpften Beamten und Patienten: «Sie brauchen unbedingt Ruhe und Erholung, am besten gehen Sie wieder ins Büro.» Und natürlich ist der Beamte ein idealer Ehemann: wenn er abends heimkommt, ist er ausgeschlafen, und die Zeitung hat er auch schon gelesen.

Beamter gibt Inserat auf: «Beamter sucht Nebenbeschäftigung, eventuell ganztags.» Ein Beamter sagt um 12 Uhr mittags «Heute arbeite ich durch» und pennt weiter.

Mikadospiel

Das neueste Spiel der Beamten: Mikado. Wer sich zuerst bewegt, hat verloren.

Ein Mann auf die Frage, was sein Bruder mache, der sich seinerzeit um einen Beamtenposten beworben habe: «Nichts mehr, er hat die Stellung bekommen.» Ein Beamter auf die Frage, was er gemacht habe, um zum Chefbeamten befördert worden zu sein: «Nichts, aber das sehr, sehr lange.» Ein anderer Beamter nimmt drei Tage Urlaub, heiratet, kommt müde ins Geschäft zurück. Drauf der Chef: «Jaja, die

Ehe ist kein Schreibtisch, da heisst's arbeiten!»

Ein Psychotechniker soll den Betrieb im Amtshaus durch Ausmerzungen von Doppelspurigkeiten rationalisieren helfen. Im ersten aufgesuchten Büro pfusen zwei Beamte. Der Psychotechniker notiert: «Der Sache nachgehen, hier machen zwei genau das gleiche.»

Formulierung eines Nichtbeamten: «Jede Kreatur reagiert auf ihre Weise, wenn sie aufgestört wird: Das Reh flüchtet, der Kugelfisch bläht sich auf, und der Beamte setzt Schriftstücke in Umlauf.»

Da ist noch etwas mit dem Onkel Doktor, der dem Beamten und Patienten zu Umschlägen und Schwitzen rät, aber zur Antwort erhält: «Eher stirbt ein Beamter, als dass er schwitzt.» Auch der Chef sei nicht vergessen, der zum Beamten sagt: «Sie sind der einzige mir unterstellte Beamte, der nicht durch einen Computer ersetzt werden kann.» Und fortfährt, derweilen der Mann stolz errötet ist: «Weil nämlich noch kein Computer konstruiert worden ist, der absolut nichts macht.»

Ehrenrettung

Ich habe schon erwähnt, dass Zürichs Stadtrat Hans Frick, übrigens in einer Ansprache an der

Vereidigungsfeier der Polizeiaspirantenklasse, von «bedenklichen Pauschalurteilen» gesprochen hat. Er sagte auch: «Was würden wohl unsere Bankangestellten sagen, wenn man die Tätigkeit aller Banken und ihrer Angestellten nach der Chiasso-Affäre oder nach dem Erteilen von Krediten an Grossbetrüger beurteilen würde? Oder wenn man die Sicherheit unserer Chemieunternehmen nach Seveso bemessen würde?»

Vor Zeiten wagte auch Dr. Guido Schmezer in Bern, Nebi-Lesern als «Ueli der Schreiber» in Erinnerung, darauf hinzuweisen, dass es zum Beispiel Handwerker gäbe, die nicht ganz so zuverlässig wären wie die meisten Beamten, «sogar solche, die nicht nur die vereinbarten Termine nicht einhalten und noch frech werden, wenn man sie mahnt, sondern auch noch Rechnung stellen für Arbeiten, die sie gar nie ausgeführt haben». Hingegen, so Schmezer: «Wenn Sie heute auf der kantonalen Polizeidirektion einen Pass bestellen, dann können Sie ihn morgen abholen. Wenn Ihr Haus in Flammen aufgeht, beginnt die Feuerwehr Minuten später das Feuer zu löschen. Und sollten Sie mittellos sterben, dann wird Ihnen ein Gratissarg geliefert ... und hinter all diesen Dienstleistungen stehen Beamte ...»

Zum schlechten Schluss

Eigentlich wollte ich noch schreiben: Die Beamtenwitze sind nicht mehr so «in» wie früher. Aber da lese ich soeben in einem verbreiteten Blatt: «Was ist das: Vier sind im Zimmer, einer davon arbeitet? – Drei Beamte und ein Ventilator!» Und in der letzten Septemberrummer der Hamburger «Zeit» kommt bei Autor Eike Christian Hirsch (er ist von Beruf übrigens Pfarrer) dieser Gattendialog vor: «Warum kommst du so spät aus dem Büro?» – «Blöder Scherz der Kollegen: Keiner hat mich geweckt.»

Und weil aller schlechten Dinge drei sind, entnehme ich einem frischgepressten Pressezeugnis noch: «Kosmonauten werden vor dem Einsatz eine Zeitlang in Beamtenbüros beschäftigt, damit sie auf die Ruhe im Weltall vorbereitet sind.»

Zum Donner, hört's denn gar nie auf?!

